

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 3

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bewegung vorwärts. Möge es ihr gegeben sein, allerlei Gefahren zu entgehen.

St. Pierre.
Ein Schlußbild.

Die Kathedrale St. Pierre in Genf, Calvins ernste und großartige Kirche, wo noch sein Predigtstuhl und seine Bibel zu sehen sind, ist in der letzten Zeit Gegenstand von schlimmen Streichen gewesen. Der Säulenumgang vor der Fassade wurde mit roter Farbe beschmiert, Fenster eingeschlagen und so fort. Groß ist in Genf die Aufregung. Die Kirchenbehörden (auch die katholische) protestieren und fordern zu verstärktem Kampf gegen die „Gottlosigkeit“ auf. Sicher sind solche Bubenstreiche aufs schärfste zu verurteilen; aber zu denken sollten sie doch geben. Denn es kehren scheints unter diesen Beschmutzungen die Worte wieder: „Du sollst nicht töten!“ und „Wer das Schwert zieht, der soll durch das Schwert umkommen!“ Offenbar handelt es sich um einen Akt des Protestes gegen die Haltung der Kirche in der Kriegs- und Friedenssache. Wäre da nicht ein Protest gegen die Gottlosigkeit der *Kirche* die beste Antwort? Die „Semaine Religieuse“ scheint uns diesmal auf dem rechten Wege zu sein, wenn sie am Schlusse ihrer Bemerkungen zu der Sache erklärt: „Tristesse surtout, tristesse profonde que nous, chrétiens, ne soyons pas davantage la lumière de notre cité.“ (Traurigkeit vor allem, tiefe Traurigkeit, daß wir, die Christen, nicht stärker mehr das Licht unseres Gemeinwesens sind.)

Unsere Vergötterer der Kirche an sich, dieser Fiktion, sollten einen Augenblick über diese Sache nachdenken. Sie ist auch für sie ein Memento.

9. März 1936.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches.

1. *Außer Europa.* In Syrien dauert die Aufregung gegen Frankreich an. Dieses lenkt ein und scheint einen Zustand wie das Verhältnis Englands zum Irak anzubahnen. Irak unterstützt Syrien.

Italien setzt seine Agitation gegen England im *Offen* fort.

Ibn Saud, der Herr von Arabien, lehnt eine Beteiligung an den Sanktionen gegen Italien ab, aus „Neutralität“, weil er nicht zum Völkerbund gehöre. Nur darum?

Der Führer des brasilianischen Aufstandes, der „Kommunist“ *Prestes*, ist gefangen genommen worden.

In *Paraguay* hat ein Aufstand der unzufriedenen Soldaten, denen man Land versprochen hatte, stattgefunden. Eine neue Regierung ist eingefetzt, die auch eine Nationalisierung des Großgrundbesitzes in die Wege leiten soll.

Japan bietet *England* und den *Vereinigten Staaten* je einen zweiseitigen Nichtangriffspakt an — offenbar, um sie voneinander zu trennen. *Divide et impera!*

2. In Europa. Die französische Kammer hat den *Proporz* abgelehnt, wohl nicht aus allzu hohen Motiven.

II. Italien — Abessinien.

In *Castellomare* sollen 2000 Soldaten gegen ihre Verbringung nach Abessinien gemeutert haben. Der Chronist kann nicht sagen, ob die Nachricht genügend verbürgt ist.

III. Faschismus und Nationalsozialismus.

Der Professor Antonio Mario *Pesenti* ist, weil er sich zum Sozialismus bekennt, in ausländischen Organen des italienischen Antifaschismus gegen den Faschismus und den abessinischen Krieg geschrieben und am antifaschistischen Kongreß in Brüssel teilgenommen hat, am 6. Februar vor dem faschistischen Ausnahmegericht in Rom zu 24 Jahren schweren Kerkers verurteilt worden.

Ein 27jähriger Mann wurde in Frankfurt am Main wegen, wie behauptet wird, demonstrativen Tragens einer *roten* Halsbinde zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Vor dem *Berliner Volksgericht* standen 62 ehemalige Funktionäre der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften. Davon wurden 59 freigesprochen, aber drei der hervorragendsten unter diesen sofort ins Konzentrationslager gebracht.

Der *schwedische Matrose Janson* wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er in Hamburg einem deutschen Arbeiter eine in Deutschland verbotene Zeitung übergeben hatte.

Gegen die Ausweisung von drei „Gauleitern“ durch *Schweden* reagiert das Hitler-Regime durch Ausweisung von drei schwedischen Industriellen aus Deutschland.

Der Weigerung der englischen Universitäten (besonders der von Oxford) gegenüber, sich bei dem (übrigens künstlich zurechtgemachten) *Jubiläum der Heidelberg University* vertreten zu lassen (auch der Bischof von Durham hatte sich scharf dagegen erklärt), hat man mit großer Eleganz die Spitze abgebrochen, indem man — die Einladung zurückzog.

Die französische Zeitung „*Le Journal*“ ist auf den Gedanken gekommen, in ihrer Wochenbeilage eine Artikelserie: „*Les Amours de Hitler*“ zu veröffentlichen — natürlich bloß, um aus der Sensation Profit zu machen. Das ist ihr von der Regierung verboten worden. Sachlich gewiß mit Recht, weil aber das Verbot gegen die Pressefreiheit verstößt, wurde es vom Syndikat der Pariser Presse angefochten. Bei der jetzigen Lage ist die Unterlassung jener Publikation wohl selbstverständlich.

Das „*Hamburger Fremdenblatt*“, das im 108. Jahrgang steht, muß bis zum 1. April verkauft werden, weil dem Besitzer Broscheck das Verlegerrecht entzogen wurde. Das ist gewiß nur einer der zahllosen Akte neidischer Konkurrenz, die sich politisch verbrämt.

Wieder sind 25 sogenannte *Ausbürgerungen* vorgenommen worden, darunter die von Langhoff, Frau Lewine (der Gattin des nach dem Münchener Bürgerkrieg Erschossenen), Arnold Zweig. Es ist eine Unverschämtheit ohnegleichen, die einfach nicht geduldet werden sollte, daß Deutschland seine Bürger einfach über die Grenze stößt und sie anderen Ländern zuschiebt.

Sechs Mitglieder der *Judetendeutschen Volkspartei* werden angeklagt, daß sie versucht hätten, den sozialdemokratischen Führer Herger und den Kommunistenführer Hartenstein nach Deutschland zu verschleppen — gegen hohe Entschädigung.

IV. Wirtschaftliches und Soziales.

Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat gegen eine Anfechtung die *Tennessee Valley Authority*, d. h. gewaltige staatliche Unternehmungen der Elektrizitätswirtschaft, als gesetzlich anerkannt. Das Problem der privaten oder öffentlichen Ausnutzung der water-power (Wasserkraft) steht längst im Mittelpunkt des politischen Kampfes. Also ein Sieg der sozialen Demokratie.

An Stelle des zum New Deal gehörenden Agricultural Adjustment Administration (A. A. A.), die vom Obersten Gerichtshof aufgelöst worden ist, setzt die Roosevelt-Regierung (in Amerika sagt man bezeichnenderweise bloß „Administration“) ein neues, ebenfalls auf dem Prinzip der sozialen Demokratie beruhendes Organ ein: die *WPA* (Works Progress Administration).

tion, Verwaltung“, man kennt dort keine „Regierung“) eine Agrargefetzgebung geschaffen, die 500 Millionen Dollar (etwa 1800 Millionen Schweizerfranken) für die Erhaltung der „Bodenfruchtbarkeit“ ausgibt und damit besonders die Farmer des mittleren Westens gewaltig unterstützen kann. Sie scheint ebenfalls vor dem Obersten Gerichtshof sicher.

In New York streikt ein großer Teil des *Hotelpersonals*.

V. Sozialismus.

In *Litauen* ist die sozialdemokratische Partei verboten worden.

In *Oesterreich* holt die klerikalfaschistische Regierung (so heißt sie mit Recht), welche aus Not nach außen demokratisch und versöhnlich tut, gegen den Sozialismus zu immer neuen allem Recht Hohn sprechenden Verfolgungen aus.

In *Australien* hat die durch lokale Vorgänge gespaltene Arbeiterpartei sich wieder geeinigt.

In *Südfrankreich* haben große Streikbewegungen der Bergleute und Textilarbeiter (wenn ich nicht irre) zu bedeutenden Erfolgen geführt.

VI. Schweizerisches.

Die Halbkantone *Baselstadt* und *Baselland* haben ihre Wiedervereinigung beschlossen. Aber der Widerstand ist besonders auf Seiten der Landschaft noch groß. Vom schweizerischen und gesamtbaslerischen Standpunkt aus ist die Wiedervereinigung doch wohl zu begrüßen.

Im Falle *Vonwil* hat der Bundesrat angefragt, welches die Gründe seiner Verhaftung seien. Dr. Vonwil, einst Nationalsozialist und als solcher Redaktor des „Allemannen“, der gegen die Schweiz hetzte, dann schweizerischer Frontist und später ein scharfer Gegner des Hitlerstums geworden, hat sich bekanntlich gegen Weihnachten nach Deutschland zu seiner kranken Frau begeben (sehr unvorsichtigerweise!) und ist in einem Nazigefängnis verschwunden. Er ist gewiß in Gefahr, denn er weiß wohl zu viel.

Zur *Unterstützung der Stickerei* ist vom Bunde eine Million bewilligt worden.

Die Kunstfeidefabrik „*Feldmühle*“ in Rorschach kündigt 1000 Arbeitern, falls ihr nicht staatliche Unterstützung zuteil werde. Eine Katastrophe!

Der Genfer Staatsrat schlägt ein *Moratorium* der Schuldenzahlung für alle *Arbeitslosen* vor.

Wieder haben zwei *Banken* Schiffbruch gelitten, weil sie, sei's aus Gier nach hohen Zinsen, sei's aus politischer Sympathie, große Gelder nach *Deutschland* gegeben hatten: die christlich-soziale „*Genossenschaftsbank*“ in St. Gallen und die „*Spar- und Leihanstalt*“ in Bern.

Die *Alpenstraßen-Initiative* ist zurückgezogen worden. Man kann das Land auch sonst verwüsten.

VII. Religion und Kirchen.

1. Aus *Deutschland*. *Georg Althaus*, Pfarrer im Braunschweigischen, ist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er seine Schüler vor der Judenhetze gewarnt und im öffentlichen Gebet gesprochen hatte: „Gott schütze das arme, gehetzte Volk der Juden!“

Die *Bekenntniskirche* hat in *Oeynhausen* (Westfalen) eine *Synode* abgehalten. Sie hat ihren „*Bruderrat*“ völlig erneuert. Der kompromißbereite sogenannte Bischof von Hannover, Marahrens, ist ausgeschieden. Auch die süddeutschen Bischöfe sind lau und schwanken, und die „eherne Säule“ Präses Koch ist geborsten. Die Synode lehnt neuerdings die Kerrischen „*Kirchenausflüsse*“ ab und wendet sich mit Aufrufen an die Pfarrer und Laien.

Die Erregung über die *Verhaftung der katholischen Jugendführer* dauert an. Dagegen ist Prälat *Bannasch* freigegeben worden. (Gegen welche Konzessionen?)

Der *Vatikan* hat durch den Nuntius Orsenigo der Reichsregierung eine *Note* zugestellt, die eine Art Ultimatum bedeuten soll.

Die Literatur der *Anthroposophen* sowie ihre Schulen sind verboten. (Und die Gesellschaft selbst und ihre Versammlungen?)

2. *Aus der Schweiz.* Der finanzielle und moralische Bankrott der „*Liga für das Christentum*“ setzt sich fort. In Lausanne wie in Basel seien Klagen wegen Betrug gegen ihren „Führer“ anhängig.

Im Nationalrat soll darüber eine Anfrage an Pilet-Golaz erfolgen, der, wie Minger, einer der Gönner der Liga war. Die Oxford-Bewegung mag ermessen, was die nun auch auf sie ausgedehnte Gönnerschaft dieser Herren wert ist.

Endlich hat sich eine Anzahl Pfarrer und anderer Kirchenleute zur *abessinischen Sache* geäußert. Aber mit wieviel Hemmungen! Die Warnung vor Pharisäismus: wird sie, stereotyp geworden, nicht gerade — Pharisäismus? Und die ewige Beteuerung, daß wir „in der Vergebung stehen“ — wird sie nicht zur entwerteten Formel? Gelinde gesagt. Die Meinung der Erklärung ist gut, aber liebe Freunde und geehrte Herren, ein bißchen mehr biblische und menschliche Einfachheit und Männlichkeit! Denket an die Propheten! Denket an Zwingli! Oder auch an Pestalozzi!

VIII. Natur und Kultur.

In Polen, wo das Judentum eine so große Rolle spielt, soll ein *Schächtverbot* erlassen werden.

In Kapstadt hat eine *panafrikanische Gesundheitskonferenz* allerlei Kampfmaßregeln gegen Typhus, Malaria, Rinderpest und ähnliches beschlossen. Sicher auch ein Strahl aus dem Reiche Gottes. (Entsetzt Euch, theologische Polizisten!)

Das *Auto* fordert in England täglich 20 Tote und 630 Schwerverletzte. Wieviel macht das im Jahre? Wie, wenn man diese Opfer einem Molochbild brächte?

Am *Walensee* soll nun, in erster Linie für die Automobilisten, eine rechtsufrige Straße erstellt werden. Natürlich: es wäre ja nicht zum Ertragen, wenn ein so großartiges Stück noch unberührter Alpenwelt nicht endlich dem Moloch, der „Verkehr“ heißt, verfielle.

11. März 1936.

Zur schweizerischen Lage.

Die schweizerische Lage steht in der ganzen Berichtszeit und in dem Augenblick, wo dies geschrieben wird, erst recht völlig unter dem Zeichen der *Außenpolitik* — wobei das Wort sofort wieder einen Beigeschmack bitterster Ironie bekommt, wenn man daran denkt, daß diese von einem Motta „geleitet“ wird.

Zunächst hat sich der *Fall Gustloff* erledigt, soweit von einer Erledigung überhaupt die Rede sein kann. Unter dem Druck einer Einmütigkeit der Volksstimmung, wie sie bei uns selten vorkommt, hat der an allen Gliedern schlotternde Bundesrat sich dazu aufgerafft, die Wiederbesetzung des Postens eines schweizerischen Gauleiters zu verbieten. Er kam sich damit wahrscheinlich heroisch vor und es hat wohl Schweizer gegeben, die ihn für diesen Heroismus anstaunten und ihm „alles verziehen“. In Wirklichkeit war es ein Akt traurigster *Halbheit*. Denn was kümmert sich diese Gesellschaft darum, ob ihre Gauleitung mehr oder weniger legitim ist? Nur die völlige *Auflösung* einer Organisation, deren ganz offener Zweck die Eroberung und vorläufige Besetzung der Schweiz ist, hätte einen Sinn gehabt. Denn trotzdem die Hitlerorganisation in „getarntem“ Zustand auch dann geblieben wäre, so hätte ein solcher Beschluß doch den Eindruck einer *Festigkeit* gemacht, die allein diesen Kerlen imponiert. Aber dafür wären *Männer* nötig gewesen! Und hier setzte nun die Hitlerdiplomatie ein. Es gab einen Faustschlag, den man aber nur durchs Telephon hörte: das Verbot aller Schweizervereine in Deutschland. Als der Bundesrat infolge davon zu Boden gepurzelt war, wurde dieser Faustschlag zurückgenommen und nur noch etwas vom Verbot alles deutschen Reiseverkehrs nach der Schweiz (der ohnehin sehr verkürzt ist) gemunkelt, als Mahnung an Wilhelm Hotel. Der Zweck war erreicht. Jenes vollständige Verbot erfolgte nicht. Und das wollte man. Man lachte sich ins Hitler-Göbbels-Fäustchen! Wenn es nun doch noch zur Auflösung der Organisation sollte kommen müssen, so wäre alles viel schwerer. Dabei haben eine ganze Reihe von Staaten, darunter

auch kleine, wie Estland und Lettland, diese Organisationen radikal verboten. Aber man kann mit der Feigheit am wenigsten ein *kleines* Volk in schwerer Zeit regieren, und wenn man schlau nicht ist, sondern bloß zu sein meint, sollte man dafür tapfer und ehrlich sein. Was auch an sich besser wäre.

Es wäre durchaus am Platze gewesen und hätte das Protestgeschrei der Hitlerpresse (die so weit ging, von einer Einmischung in die „innere Politik Deutschlands“ zu reden) von vornherein etwas gedämpft, wenn man *alle* politischen Organisationen von Ausländern auf Schweizerboden verboten hätte, wobei nur noch die *faschistischen* in Betracht gekommen wären. Aber da trat dann wieder Mottas Angst vor und Freundschaft für Mussolini in Funktion. Auch in einem solchen grundfätzlichen Beschuß steckte zwar noch ein Element der Feigheit. Denn wir sollten wie in den besten Zeiten des Schweizergeistes (die freilich seltene Episoden waren) durchaus gestatten, daß auf unserem Boden Ausländer für politische Zwecke arbeiteten, welche mit den Zielen einer wahrhaft schweizerischen Politik im Einklang stehen. Dazu aber sollten wir Männer an der Spitze haben, welche diesen Schweizergeist selbst vertraten, und nicht solche, die ihn auf Schritt und Tritt verleugnen, wenn nicht gar verraten. Diese halten es umgekehrt: sie verbieten politische Betätigung *für* den Schweizergeist und begünstigen eine *gegen* ihn. Gegen einen sozialistisch oder auch ernsthaft pazifistisch gesinnten auswärtigen Redner, um von Kommunisten ganz zu schweigen, laufen sie sofort mit dem Maulkorb herbei, während sie hundertmal zögern und hundert Verbeugungen machen, bis sie einen faschistischen oder nationalsozialistischen am Reden verhindern. Einem Langhoff, der mit seinen „Moorsoldaten“ dem Hitlertum einen der schwersten Schläge versetzt hat und dem eine *wirkliche* Schweiz dafür das Ehrenbürgerrecht verleihen würde, verbietet man extra alle politische Betätigung, während ein deutscher Professor nach dem andern bei uns eine mehr oder weniger direkte deutsche Propaganda treiben darf. Worin besteht übrigens Langhoffs politische Betätigung? Erblickt Motta etwa darin, daß Langhoff im „Don Carlos“ den Marquis Posa spielt, eine unerlaubte „private Außenpolitik“? Oder genügt für die Verwarnung die „komunistische Haltung“, die man ihm vorwirft? Oder gar etwa ein Wunsch von Berlin her? Dem Sozialisten Armand Chouffot, Bürgermeister von Ville-franche sur Saône, verbietet man die Teilnahme an einer gut schweizerischen Versammlung in Genf, aber einem Hitler-Agitator verschafft Motta selbst gegen die St. Galler Regierung in St. Gallen das Wort zu einer deutschen Propagandarede.

Inzwischen haben freilich allzu krasse Tatsachen noch einige weitere Schritte des Bundesrates erzwungen. Er hat einer Reihe von Hitlerfunktionären in Zürich (es ist ein ganzes Nest!) den Betrieb verboten. Er hat dem Leiter der baselstädtischen „Sportorganisation“ des Hitlertums, namens Schrader, der mit seinen Leuten hart an der Grenze militärische Uebungen abhielt, das Handwerk gelegt. Aber warum nicht *alle* diese Organisationen aufheben? Er hat auch die Hitler-Organisation der *deutschen Studentenschaft in der Schweiz* verboten und sogar einen dieser theologischen Hitlerbuben ausgewiesen, aber er hat die Mitgliedschaft bei den Nationalsozialisten nicht verboten und so *bleibt* auch diese Organisation und „tarnt“ sich nur etwas besser. Wie diese Leute uns auf der Nase tanzen, beweist der Umstand, daß sie in Zürich auf dem Zentralfriedhof und in der Predigerkirche eine „Heldengedenkfeier“ abhalten dürfen, an der ausgesprochen oder unausgesprochen Gustloff im Mittelpunkt steht (für pazifistische Zwecke bekommt man unsere Kirchen nicht so leicht), und noch mehr der weitere Umstand, daß an Stelle ihres verbotenen Organs „Der Reichsdeutsche“ sofort ein neues tritt: „Deutschland heute“. Wobei sie ja auch einige sogenannte Schweizerblätter, z. B. „Die Front“ und die „Nationalen Monatshefte“ ruhig als ihre Organe betrachten dürfen. Denn schlimmer als alle Gefahr von außen bleibt die von innen. Neben anderen Geistern findet es besonders die *Feigheit* und die *Speichelzackerei* des geistigen und materiellen Kellner- und Portiertums (ich bitte alle *wirklichen* Kellner und Portiers um Verzeihung, sie sind nicht gemeint), die uns jede aufrechte Haltung unmöglich machen und uns zur Olympiade in Garmisch und zum Jubiläum von Heidelberg laufen läßt,

während ihre Veranstalter daran sind, die Hand auf die Schweiz zu legen und an unserer Nordgrenze eine Kaserne nach der anderen bauen.

Aber wir sind vom Fall Gustloff weg sofort in einen viel tieferen Fall geraten. Der Fall heißt diesmal *Motta*. Es kamen trotz allem, was wir von diesem Manne nun schon gewohnt sind, den ein Verhängnis (was aber nur ein anderer Name für Indolenz ist) in diesen entscheidungsschweren Zeiten an das Steuer unserer Außenpolitik gestellt hat, unglaublich klingende Nachrichten von Genf: dieser Mann, der tut, als ob er mit seiner rein „privaten“ Außenpolitik die Schweiz vertrate, habe sich, dazu sowohl durch den italienischen Gefandten als durch den päpstlichen Nuntius veranlaßt, in Genf bei den entscheidenden Politikern mit Inbrunft dafür eingefetzt, daß die Sanktionen gegen Mussolini nicht verschärft würden, und habe für den Fall, daß dies doch geschähe, mit dem Austritt der Schweiz aus dem Völkerbund gedroht. Ist das wahr? Es scheint im wesentlichen durchaus wahr zu sein. Denn die Dementis Mottas dementieren im Grunde nichts, und der darüber dem „Manchester Guardian“ berichtet hat, ist einer der zuverlässigsten und besten aller Journalisten, unsern Offiziösen freilich vom 9. November Genf her in verhaßter Erinnerung, weil er auch damals die *Wahrheit* berichtet hat.

Wenn dem so ist, und es ist nach dem Gesagten offenkundig so, dann ist mit aller Klarheit zweierlei festzustellen: Der Mann, der an der Spitze unserer Außenpolitik steht, geht hin und hintertreibt im Dienste Mussolinis und des Vatikans (daß es ein *freiwilliger* Dienst ist, ändert an der Sache nichts) eine Aktion, welche aufs tiefste die Lebensmöglichkeit der Schweiz berührt, die Schaffung einer übernationalen Ordnung des Rechts, die an Stelle der Gewalt trate. Er untergräbt und verrät damit die Zukunft der Schweiz. Das ist das Eine. Das andere ist: Dieser Mann maßt sich an, die Zugehörigkeit der Schweiz zum Völkerbund als Karte im Spiele seiner privaten Außenpolitik zu benützen. Ich frage: Wer hat ihm dazu das Recht gegeben? Und das ist derselbe Mann, der sich sonst immer als der große Völkerbundsapostel auspielte. Wie nennt man das? Dieser Mann gehört vor einen Staatsgerichtshof.

Dieser Mann muß vom Steuer des Schweizerschiffes weg, das er auf den Sand oder an tödliche Klippen lenkt. Noch viel mehr als einst Bundesrat Hoffmann, der freiwillig-unfreiwillige Agent Ludendorffs, weg mußte, muß der freiwillig-unfreiwillige Agent des weltlichen und geistlichen Faschismus weg, wenn die Schweiz nicht untergehen soll. Das muß vielen durchdringend klar werden. Eine *große Volkspetition* sollte das verlangen, bevor es zu spät ist. Oder wollen wir weiter zusehen, wie das Schiff gegen die Felsen treibt?

Positiv gesprochen: *Die Rettung der Schweiz verbürgen uns nicht neue Festungen, Tanks, Flugzeuge und verlängerte Rekrutenkurse, und noch viel weniger das Abrücken vom Völkerbund und die Flucht hinter den vermeintlichen Schutzschild unserer Neutralität*, sondern — immer rein *politisch* gesprochen — *einzig und allein das Gegenteil: das entschlossene und opferbereite Festhalten am Völkerbund und dem von ihm vertretenen Recht- und Friedensgedanken*. Wenn wir uns auf diesen Boden stellen und, was noch mehr wert ist, im Innern eine Schweiz schaffen, die in sozialer Gerechtigkeit Gottes Willen erfüllt, dann dürfen wir zuversichtlich hoffen, daß die Schweiz auch aus Niederlage und Ueberflutung durch fremde Mächte sich wieder erheben würde, nach der ewigen Ordnung: „Wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden“, während an der selbstischen Borniertheit, aus der jene anderen Ratschläge stammen, sich das Gesetz erfüllen würde: „Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren.“ *Das zu wissen, ist das, worauf es jetzt ankommt.* Dieser Felsengrund allein trägt in den Stürmen dieser Zeit die Schweiz.

In das Licht dieser Tatsachen (wenn man da von „Licht“ reden darf, wo in Wirklichkeit gefahrvolles Dunkel waltet) müssen andere gestellt werden, die fast noch schlimmer sind. Die eine ist die: *Die gleichen Leute, die von dieser Gesinnung erfüllt sind, erfüllen nun die Schweiz mit dem Geschrei von der Landesverteidigung*, wie sie diese verstehen. Symptomatisch dafür war besonders eine Versammlung, die letzthin in Zürich stattfand und an welcher neben einem Pfarrer, der offenbar

auch das Kreuz mit dem Säbel verwechselt, und dem Präsidenten der freisinnigen Partei des Kantons Zürich vor allem der Geschichtsprofessor *Karl Meier* von der Zürcher Universität und Oberst *Ernst Bircher* das Wort führten. Ihre Ausführungen gipfelten in der Forderung einer *völligen Militarisierung* unseres Volkes. Wir müßten uns eigentlich im Zustand einer beständigen latenten Mobilisierung befinden, jeder Mann und jede Frau (wohl auch jedes Kind?) ihre Anweisung in der Tasche tragen, auf welchen Posten sie „im Ernstfall“ sich zu stellen hätten. Im übrigen, unter der Vorgabe des „Realismus“, lauter Phantasterei. Aber was noch schlimmer ist, als diese völlige Militarisierung: sie soll, besonders nach Professor Meiers Meinung, verbunden sein mit einer *Diktatur* in Militärdingen, deren innere Logik bald zu einer Militärdiktatur überhaupt führte. Diese Diktatur nennt man freilich nicht so, sondern „*elastische Demokratie*“ (Und das ist nun der gleiche Professor, der wieder die historische Existenz Wilhelm Tells festzustellen sich bemüht! Man wird ganz an theologische Analogien erinnert: Tell vor siebenhundert Jahren, Geßler heute!) So soll also die Schweiz dadurch „verteidigt“ werden, daß man die Schweiz aufhebt!

Diese Linie führte *Gut*, der Präsident des kantonalen zürcherischen Freisinns, weiter, indem er, sich an Mottas Seite stellend, eine schweizerische „Neutralität“ forderte, die gerade jenen Londoner Vertrag aufhebt, auf den sich sonst diese Herren ja als auf das rechtliche Bollwerk unseres Militarismus (das er in Wirklichkeit nun *nicht* ist) berufen und ebenfalls die Möglichkeit eines Austrittes aus dem Völkerbund durchblicken ließ.

Seien wir uns klar: Diese Doppeltendenz hat große Verbreitung. *Wir sollen gegen die Todfeinde der Schweiz, den Faschismus und den Nationalsozialismus, durch Leute verteidigt werden, die mit ihnen aufs tiefste sympathisieren.*

So steht es — genau so. Aber auch hier müssen wir ins Bundeshaus zurück. Wieder etwas völlig Unglaubliches: Motta und, wie es den Anschein hat, der ganze Bundesrat, begrüßen ebenfalls Hitlers wilden Rechtsbruch und Gewaltakt, der deutlich im Dienste eines Kriegswillens steht, als eine „*Entspannung*“ der Lage, als eine „*Entlastung*“ (nämlich Mussolinis), als einen Fortschritt. Was kann man da noch sagen? Nur eines: Wenn diese „*Hirten*“ (Jeremia 23) nicht rasch wegkommen, dann ist die Schweiz verloren.

Aber auch von *innen* her verloren. Denn diese Diktaturabsicht ist, wie gesagt, weithin vorhanden und auch nicht bloß Traum, sondern zum Teil schon Wirklichkeit. Das zeigt sich immer neu. Soeben ist man daran, das Beamtengefecht wenigstens für einen Teil des eidgenössischen Personals aufzuheben und dieses besonders in Lohnfragen der Willkür des Bundesrates und seiner Werkzeuge auszuliefern. Anderes ist geplant. Zunächst zielt man dann auf ein Verbot der kommunistischen Partei. Man beruft sich darauf, daß diese sich nach Rußland orientiere. Aber wohin orientiert sich Motta? Wohin die „*Neue Zürcher Zeitung*“? Wohin das „*Berner Tagblatt*“? Rußland bedroht uns wenigstens nicht mit Annexion, ja es ist gegenwärtig ein sehr wichtiger *Schutz* für uns, sei es sonst, was es sei. Nach den Kommunisten oder gerade mit ihnen zusammen kämen die Antimilitaristen und Religiösen Sozialisten, die Freigeldleute, dann, trotz aller Bravheit, die Sozialdemokraten und die Gewerkschaften. Seien wir uns auch darüber ganz klar. Und wehren wir den schon weit vorgeschriftenen Anfängen!¹⁾ Ein Symbol dieses ganzen Zustandes ist das *Luftschutz-Plakat* Mingers mit der Lösung: „*Luftschutz ist Gebot!*“, das seit Wochen an allen Anschlagfäulen und Scheunenwänden der Schweiz prangt. Mit feiner die wirkliche Lage verdeckenden patriotischen Demagogie, welche durch Luftschutzübungen in *Thun* eine Illustration erfahren hat, wirkt es wie eine geistige Vernebelung der Schweiz, in der auch schon Giftgas wirkt: Giftgas des Trugs. *Wir* werden gegen diese Gefahr, welche die *größte* der Gefahren ist, unserken Kampf

¹⁾ Gegen Nicole hat ein gewisser Chalut im Großen Rat Todesdrohungen ausgestoßen, ohne daß der Staatsanwalt einschritt. Aber wenn Nicole so etwas gesagt hätte!

fortführen bis aufs äußerste und setzen der Lofung: „Luftschutz ist Gebot!“ die unsrige entgegen: „**Luftschutz ist Trug!**“¹⁾

Wie kann Rettung geschafft werden?

Das ist die bange und nicht leicht zu beantwortende Frage. Denn wenn in dem besonderen Falle des Luftschutzes für uns klar ist, was wir gegen das kommende Verderben tun können und sollen und wir entschlossen sind, es zu tun, so herrscht in bezug auf die Opposition gegen den Todeskurs unserer offiziellen *Bundespolitik* leider noch viel Unklarheit und Unentschlossenheit. Man plant eine Reihe von *Initiativen*. Eine von den Kommunisten angebahnte will für *Dringlichkeitsbeschlüsse* der eidgenössischen Räte eine Vierfünftelmehrheit verlangen, mit Ausnahme von solchen, die „im Interesse des werktätigen Volkes“ lägen. Das ist aber eine viel zu vage Bestimmung. Doch ist sonst die Initiative gut und nötig. Eine andere Initiative, die aber noch nicht Gestalt gewonnen hat, ist die *Volkswahl des Bundesrates*. Ich war einst, als noch nicht die Demagogie Königin war, dagegen, damit der Bundesrat nicht dieser ausgeliefert werde. Jetzt aber, wo der Bundesrat Diktator geworden ist und die Bundesverfammlung seine gehorsame Dienerin und Leibgarde, also in Bern Schlimmeres noch als Demagogie herrscht, kann die Volkswahl im ungünstigsten Falle nichts *schaden*, wahrscheinlich aber *nützen*. Jedenfalls bringen wir nur auf *diesem* Wege noch einen *Mann* in den Bundesrat. Auch das *Recht der Abberufung* sowohl des Bundesrates wie der eidgenössischen Räte könnte — *rebus sic stantibus* — nur günstig wirken. Und die Initiative für die *Pressefreiheit* müßte rasch zur Abstimmung kommen. Daneben wäre, wie gefagt, zum mindesten Mottas Rücktritt zu fordern. Denn ein schlechterer Außenminister käme auf keinen Fall und die Tat wäre eine Demonstration!

Aber freilich: All diese Dinge können nur Vorläufigkeiten und Notbehelfe sein. Auch laufen sie Gefahr, zu *langsam* zu wirken. *Es sollte rasch, sehr rasch eine Organisation geschaffen werden, bestehend aus den besten Männern und Frauen, die wir noch haben und die wirklich noch die demokratische Schweiz wollen, um Wache zu halten, den Widerstand zu organisieren und zu entfesseln, sobald es nötig ist.* Wenn das Freiheitskomitee diese Aufgabe übernehmen kann, so ist es gut. Sonst müßte es sofort versuchen, sich in diesem Sinne umzubilden. Endgültig helfen kann uns freilich nur etwas Größeres und Tieferes: eine völlige Neugestaltung der Schweiz nach Inhalt und Form.²⁾ Inzwischen bleibt uns nur der alte Trost: „*Dei providentia et hominum confusione Helvetia regitur.*“ („Durch Gottes Vorsehung und der Menschen Beschämung wird die Schweiz regiert.“)

12. März.

Redaktionelle Bemerkungen.

Da der Redaktor an dem *Ferienkurs* in Bad Wengi teilnehmen möchte, der in der Osterwoche stattfinden soll, kann das *Aprilheft* nicht wie üblich in der vorletzten Woche des Monats erscheinen, sondern erst in der letzten, vielleicht sogar erst in den ersten Maitagen. Ich bitte die Leser, das für einmal freundlich entschuldigen zu wollen.

1) Neben dem vortrefflichen Flugblatt von *Gerber*, das in einer etwas mehr der jetzigen Lage angepaßten Form neu erscheinen wird, verbreiten wir den ganz ausgezeichneten Aufruf von *Dr. Bernhard Lang*, Arzt in Langenthal: „*Was ein Arzt vom Luftschutz hält.*“ Ein weiteres Flugblatt ist in Vorbereitung und kann in Bälde erscheinen. — Dazu kommt als Waffe eine ganze Literatur, die, wie jene Flugblätter, bei der *Zentralstelle für Friedensarbeit*, Gartenhofstraße 7, Zürich 4, zu billigsten Preisen zu beziehen ist.

Es sei mir erlaubt, in diesem Zusammenhang auch auf die tapfere Flugschrift der „*Nie-wieder-Krieg*“-Jugend „*Kämpfe für den Frieden!*“ hinzuweisen, welche speziell die Aktion für den Boykott der italienischen Waren unterstützen will. Sie ist ebenfalls in der Zentralstelle zu haben.

2) Dafür darf ich wohl wieder auf meine zwei Schriften: „*Die neue Schweiz*“ und „*Die Erneuerung der Schweiz*“ verweisen.